

## **Method und Kyrill Die Slawenapostel**

### **Vorwort**

„Nichts ist von Bestand, es sei denn, es ist eine Fama!“, sagte schon der römische Philosoph Seneca . (4 vor Christus bis 65 nach Christus)

Auch über das Leben und Wirken der Brüder Method, später Methodos und seinem jüngeren Bruder Konstantin, später Kyrillos, werden noch heute, über 1150 Jahre nach deren Wirken viele Ungereimtheiten verbreitet.

Dabei spielen nicht nur nationale oder besser gesagt, nationalpatriotische Elemente eine Rolle. Vor allem falsche Deutungen beim Übersetzen und nicht zuletzt auch Übersetzungsfehler bei der Übersetzung der VITA CONSTANTINI, der NESTORCHRONIK und der PANNONISCHEN LEGENDEN trugen und tragen noch heute dazu bei, dass die Vita der Brüder Methodos und Kyrillos voller Ungereimtheiten steckt.

Zu Lebzeiten der beiden Slawenapostel sah die politische Landschaft in Südosteuropa und dem Orient ganz anders aus, als dies heute der Fall ist.

Welcher neuzeitliche Übersetzer kann das byzantinische Reich zu Lebzeiten der beiden Brüder Method und Konstantin unter Kaiser Michael III. oder dessen Nachfolger Basileios den I. und dessen Nachfolger Basileios II. richtig in das heutige Landkartenbild einordnen. Aber gerade die Kenntnis der damaligen politischen Landkarte in Südosteuropa und den Balkanstaaten ist wichtig, um den Wirkungsraum der Slawenapostel richtig begreifen zu können.

Landschaften wie: Chersones, Chasarien, Petschenien, Pannonien, Rumseldschukien und Seldschukien sind bei Unkenntnis der Sachlage böhmische Dörfer und lassen keine korrekte Zuordnung zum Wirken der Slawenapostel zu.

In den 120 Jahren Regierungszeit der oben genannten byzantinischen Herrscher hat sich das Erscheinungsbild der politischen Landkarte Südosteuropas und Kleinasien mehrere Male entscheidend verändert, was nicht zuletzt auch einen nachhaltigen Einfluss auf das Wirken der inzwischen längst verstorbenen Slawenapostel zur Folge hatte.

Was die bereits schon erwähnten Werke: VITA CONSTANTINI, NESTORCHRONIK und PANNONISCHEN LEGENDEN betrifft, so enthält vor allem die Nestorchronik eine glorifizierende Beschreibung der beiden Slawenapostel und ist, von den meist noch ungenauen Lebensdaten der beschriebenen Slawenapostel einmal abgesehen, kaum als brauchbares Lehrmittel zu gebrauchen. Auch die Pannonischen Legenden glorifizieren mehr als dass sie fundiertes Wissen zeitigen. Einzig die Vita Constantini enthält viele Sachdaten, aber leider nur in Bezug auf den jüngeren Slawenapostel Kyrillos.

Ich habe versucht, das Wirken der beiden Slawenapostel allgemeinverständlich darzulegen und mich dabei nur an nachprüfbar Geschehnisse gehalten.

Dennoch, bei einer Personenbeschreibung von Personen, die inzwischen nun schon weit über tausend Jahre das Zeitliche gesegnet haben, kann es beim besten Willen nicht ausbleiben, dass auch in meiner Darlegung eventuell die eine oder andere Ungenauigkeit zu finden ist. Vor allem die unterschiedlichen Geburtsdaten und Handlungsorte, die immer wieder in dem einen oder anderen Werk auftauchen, machen es sehr schwer, Fakten zu sondieren.

Außerdem möchte ich noch unbedingt anführen, dass mir nichts ferner liegt, als die durchaus vorhandenen Verdienste der beiden Slawenapostel Methodos und Kyrillos zu schmälern.

Aber nach Abzug einer gehörigen Portion Glorifizierung bleibt eben nur ein simpler Lebensweg mit einigen Kerndaten der beiden Slawenapostel übrig.

## Die Lebensgeschichte der Slawenapostel

Die beiden Brüder Method und Kyrill waren nicht nur Brüder in Christo, das heißt, Mönche und Klosterbrüder, sondern sie waren auch von Geburt her leibliche Brüder.

Der 11 Jahre ältere Method, Sohn des Leontios, geboren 815 im damals byzantinischen Saloniki, später Thessaloniki (heute Griechenland) und sein jüngerer Bruder Konstantin, geboren 826 ebenfalls in Saloniki, der später den Namen Kyrill annahm, waren Söhne eines hohen hellenistischen Offiziers der im Dienste des damaligen byzantinischen Kaisers Michael III. stand.

Method und Kyrill wuchsen in Thessaloniki auf, wo sich in unmittelbarer Nähe eine seit dem VI. Jahrhundert angesiedelte makedonische Slawen-Enklave befand. Durch diesen Umstand wuchsen die beiden Brüder nahezu zweisprachig auf, so dass sie von frühester Jugend an genauso gut griechisch wie slawisch sprachen. Da das Slawische zum damaligen Zeitpunkt noch nicht in so viele unterschiedliche Sprachgruppen zergliedert war, konnten sich die beiden Brüder später sehr gut mit dem Rest der slawischen Volksstämme verständigen.

Das damalige Oströmische oder Rhomäische Reich, auch Byzantinisches Reich genannt, mit der Hauptstadt Byzanz, später Konstantinopel und heute Istanbul, umfasste das gesamte Territorium des heutigen Griechenland, Albanien, Bulgarien, Mazedonien, Türkei und Israel, sowie die Inseln Kreta und Zypern, des weiteren die Südregion von Chersones (Krim) mit der Stadt Cherson. Insgesamt über 1120 Jahre lang existierte dieses Byzantinische Reich von 330 bis 1453 mit zum Teil sehr wechselvoller Geschichte und brachte unschätzbare, vor allem hellenistisch fundierte Kultur über den gesamten östlichen Mittelmeerraum hervor.

Erst mit dem allmählichen Zerfall der bis dahin reinen Goldwährung, dem sogenannten „Solidus“, der immer weiter expandierenden Landnahme feudaler Großgrundbesitzer, der Wegfall wichtiger Handelswege durch das Vordringen der Araber und der Einnahme Konstantinopels (Istanbul) durch die Kreuzritter brachten dem bis dahin monolithischen Byzantinischen Reich den unvermeidlichen Zerfall.

Zu Lebzeiten von Method und Kyrill setzte sich vornehmlich vom westlichen und später über den bulgarischen Teil des Byzantinischen Reiches eine Christianisierungswelle durch, die sich bis weit nach Russland hin ausdehnte.

843 wurde Method im Alter von 28 Jahren wegen seiner fundierten juristischen Kenntnisse vom damaligen byzantinischen Kaiser zum Statthalter von Kentriki Makedonia (Nordgriechenland) eingesetzt und versah dieses Amt bis 856.

Kentriki Makedonia war damals ein halbslawisches Fürstentum dessen Statthalter gerade verstorben war. Da die hervorragenden slawischen Sprachkenntnisse Methods bekannt waren, wurde er durch seinen Vater dem Kaiser empfohlen und von diesem zum Statthalter bestellt. Aber nach 13 Jahren im Staatsdienst war es Method leid und er suchte einen Vorwand, um das lästige Amt loszuwerden.

Nicht umsonst gab es den damals berüchtigten Ausdruck „Byzantinismus“ für kriecherische Unterwürfigkeit, gepaart mit Liebedienerei und Intrigen jeder gegen jeden an den Fürstenhöfen.

856 zog sich Method auf den 2917 Meter hohen Mönchsberg Oros Olympos zurück, um im Kloster weitere Studien zu betreiben. Nach der Mönchsweihe nahm er den Namen Methodos an, den er bis zu seinem Tode beibehielt.

Sein jüngerer Bruder Konstantin (später Kyrill) erhielt währenddessen auf der Universität in Byzanz eine philologische und theologische Ausbildung.

Doch 860, nach vier Jahren ruhigem Klosterlebens kam es zu einem unverhofften Wiedersehen der Brüder Methodos und Konstantin, die sich 27 Jahre nicht mehr gesehen hatten.

Konstantin überraschte seinen älteren Bruder mit der Nachricht, dass beide eine byzantinische Gesandtschaft als theologische Sachverständige zu den Chasaren (Antiker Volksstamm auf der Krim und in der südukrainischen Küstenregion) begleiten sollten.

Politischer Hintergrund dieser Mission war der kurz zuvor geplante Angriff der Normannen aus dem Südrussischen Raum auf Byzanz. Die byzantinischen Gesandten sollten das gute Verhältnis zwischen dem Byzantinischen Reich und den Chasaren bekräftigen und die Chasaren als Nachbarn der Rus zur Abwehr weiterer Angriffe gewinnen.

Der überaus sprachbegabte Konstantin, der während eines längeren Aufenthaltes auf Chersones (Krim) Gelegenheit hatte, seine hebräischen Sprachkenntnisse zu verbessern, die er während seines Hebräischstudiums in Byzanz erworben hatte, wurde dieser Gesandtschaft gewissermaßen als Dolmetscher zugeordnet, weil man seine Kenntnis der jüdischen Sprache bei den Gesprächen mit den jüdischen Gelehrten bei den Chasaren nutzen wollte.

Ganze zwei Jahre währte diese Mission, wobei allerdings die meiste Zeit mit der Reise nach Südrussland verbracht wurde, weil damals noch zu Fuß oder auf dem Packesel gereist wurde. Bei dieser Reise wurden auch die vermeintlichen Gebeine von Papst Clemens I., einer der frühen Päpste, auf Chersones gefunden.

Für die beiden Brüder stellten die sterblichen Überreste eines Papstes heilige Reliquien dar, die unbedingt nach Rom überführt werden mussten.

Inzwischen war Methodos im damals reifen Alter von 47 Jahren und sein jüngerer Bruder Konstantin 36 Jahre alt. Aber beide hatten bisher noch keine Gelegenheit gehabt, sich weder missionarisch noch pädagogisch zu betätigen. Doch diese Gelegenheit bot sich im Frühjahr des Jahres 862. Der mährische Fürst Rastislaw bat den byzantinischen Kaiser Michael den III. um Entsendung slawisch sprechender Missionare.

Diesem Ersuchen kam der byzantinische Kaiser gern nach, war es doch eine günstige Gelegenheit, den byzantinischen Einfluss in den slawischen Gebieten zu vergrößern. Wieder einmal war das diplomatische Geschick und die Sprachbegabung der Brüder Methodos und Konstantin gefordert.

Denn das damalige Fürstentum Mähren wollte sich zu einem Staat „Groß-Mähren“ entwickeln, wurde aber von dem damals ebenfalls aufstrebenden Bayern daran gehindert. Durch die von Bayern ausgehende Christianisierung Mährens übte Bayern einen starken Einfluss auf Mähren aus, aber gerade dieser Einfluss der „Lateiner“ sollte durch die Missionstätigkeit von Methodos und Konstantin vereitelt werden. Zumindest sollte die Missionierung Böhmens eine kirchenpolitische Annäherung an das Byzantinische Reich erbringen.

Auf der fast ein halbes Jahr währenden Reise von Griechenland, über Makedonien, Serbien, Ungarn, Österreich nach Böhmen, verfasste Konstantin bereits schon ein dem slawischen Lautsystem angepasstes Alphabet, das allerdings nur sehr entfernt eine Ähnlichkeit mit den heute im Gebrauch befindlichen kyrillischen Schriftzeichen hatte.

Da es ausschließlich für den Kirchengebrauch bestimmt war, nannte Konstantin sein aus 40 Schriftzeichen bestehendes Alphabet: Glagolica. (vom Altkirchenslawischen „Wort Gottes“) Mit Hilfe dieser 40 Buchstaben begannen Methodos und Konstantin, noch immer unterwegs nach Böhmen, Psalter und Evangelien ins Slawische zu übersetzen.

Ende 863 in Mähren angekommen, bekamen die beiden Brüder sofort den Widerstand des bayrischen römisch-katholischen Klerus zu spüren. Zudem erwies sich ihr Missionsauftrag als

schier undurchführbar, weil außer dem vehementen Widerstand des bayrischen Klerus, das Fehlen von orthodoxen Bischöfen und Predigern die Mission fast aussichtslos erscheinen ließ. In mühevoller Arbeit bildeten Methodos und Konstantin einheimische „Laienpriester“ aus und schufen eine über ganz Mähren verbreitete Kirchenorganisation.

Vor allem der für das Bistum Ostfranken zuständige römisch-katholische Bischof in Regensburg, der Mähren bereits schon fest in seiner Hand glaubte, wurde zum Intimfeind der beiden Brüder Methodos und Konstantin.

Beim damaligen Papst Hadrian II. zeigte der Regensburger Bischof die beiden Brüder an, weil sie ihre Predigen auf slawisch und nicht wie damals vorgeschrieben in lateinischer Sprache hielten.

Das war zur damaligen Zeit ein unerhörtes Sakrileg und hatte folgenschwere Konsequenzen. Papst Hadrian II. zitierte die beiden Brüder nach Rom und war völlig überrascht, als er die Reliquie in Form der vermeintlichen Gebeine von Papst Clemens I. in Empfang nehmen durfte. Außerdem verstanden es die Brüder, dem Papst plausibel zu machen, dass es doch viel besser sei, den Menschen das Wort Gottes in einer ihnen verständlichen Sprache zu predigen, als in einer nur für Kleriker verständlichen Sprache.

Papst Hadrian II. war von den beiden Brüdern derart angetan, dass er nicht nur sofort den Bau einer Kirche für den „heimgekehrten Papst Clemens I.“ in Auftrag gab, sondern erlaubte sogar den beiden Brüdern Gottesdienst in einer der Hauptkirchen Roms zu halten, wo die Liturgie in slawischer Sprache abgehalten wurde.

Nachdem der Papst sich persönlich davon überzeugt hatte, dass nach solch einem Gottesdienst kein von Gott gesandtes Ungemach hereinbrach, erlaubte er mittels ausdrücklichem Papst-Ediktes die Abhaltung der Liturgie in Mähren auch in slawischer Sprache.

Doch dann geschah etwas, was zumindest der Regensburger Bischof als ein Zeichen Gottes ansah. Konstantin wurde in Rom plötzlich schwer krank und begab sich zur Heilung in ein griechisches Kloster am Rande der Stadt. Dort verstarb er am 14. März 869 im Alter von 43 Jahren.

Wie damals allgemein üblich, musste beim Eintritt in ein Kloster ein sogenannter Brudernamen angenommen werden. Konstantin bekam kurz vor seinem Tod die Mönchsweihe und nahm den Namen Kyrillos an.

In der zunächst erst einmal provisorischen Reliquienkapelle Santa Clemente in Rom wurden nicht nur die vermeintlichen Gebeine von Papst Clemens I. bestattet, sondern auch Konstantin, der ja nun Kyrillos hieß. Heute ist die Grabkirche Santa Clemente ein imposantes sakrales Bauwerk und auch Kyrillos hat noch heute seinen Platz in der Krypta.

Unmittelbar nach dem Tode seines Bruders wurde Methodos zum Priester geweiht und kehrte, von Papst Hadrian II. mit großzügigen Vollmachten ausgestattet, nach Mähren zurück.

Zwischenzeitlich hatte das Kompetenzgerangel unter den geistlichen Würdenträgern in Mähren zu politischen Unruhen geführt und Methodos zog es vor, in Ungarn in der Nähe vom Plattensee, auf die Beruhigung der Lage zu warten.

Doch die Zeit verstrich und Methodos wollte endlich missionieren, zumal er nun mit großzügigen Vollmachten vom Papst dafür ausgestattet war. Auf Betreiben des Bischofs von Regensburg wurde Fürst Rastislaw von Mähren bei einem Putsch abgesetzt und eingekerkert. An seine Stelle trat sein Neffe Swjatopolk, der sich als williges Werkzeug des Bischofs von Regensburg erwies.

Nach einer Weile nutzlosem Wartens begab sich Methodos wieder nach Rom, dort wurde er vom Papst zum Erzbischof von Sirmium (Ehemalige antike Gebietshauptstadt der römischen Provinz Pannonien, im heutigen Jugoslawien) ernannt und machte sich abermals auf den Weg.

Obwohl Methodos durch das neue Amt außerhalb des Einflussbereiches seines Intimfeindes, dem Regensburger Bischof war, geriet er an einen nicht minder erbitterten Feind, nämlich an den römisch-katholischen Bischof von Salzburg, der gerade dabei war, in der Provinz Pannonien sein kirchenpolitisches Feld zu bestellen.

Kaum hatte Methodos im Frühjahr 870 begonnen erste Laienpriester auszubilden, um über sein Bistum ein dichtes Netz von Predigern zu etablieren, ließ ihn der Bischof von Salzburg einfach einfangen und unter Bewachung der Synode von Regensburg überstellen.

Dort beschloss man den lästigen Slawenbischof im Kloster Ellwangen zu internieren. Zu mehr traute sich der Regensburger Bischof nicht, weil Methodos mit zu vielen päpstlichen Privilegien ausgestattet war. Schon damals galt: Rom und der Papst ist weit entfernt und hier bin ich der Herr!

Unter dem Vorwand, die vom Papst ausgestellten Dokumente genau prüfen zu wollen, hielt man Methodos fast drei Jahre in Ellwangen fest.

Erst Ende des Jahres 873 ließ der Regensburger Bischof auf ausdrücklichem Befehl des inzwischen neuen Papstes Johannes VIII. Methodos wieder frei. Aber die Missionstätigkeit Methodos wurde erheblich eingeschränkt. Erst nach zeitraubenden Eingaben an den Vatican in Rom erhielt Methodos seine vollen, von Papst Hadrian II. verliehenen Privilegien zurück. Dennoch wurde seine neuerliche Missionstätigkeit noch immer vom lateinischen Klerus behindert.

Allein schon der Hinweis: „wer dem Slawenapostel verfällt, gehört dem Teufel“, ließ das gemeine Volk ängstlich werden.

So blieb dem nimmermüden und vor der Obrigkeit furchtlosen Slawenapostel Methodos nur selten Zeit zum Missionieren. Die meiste Zeit musste er sich mit seinen lateinischen Widersachern herumplagen, die seine Missionstätigkeit behinderten, wo immer sich eine Gelegenheit dazu bot.

Als Methodos am 6. April 885 im Alter von 70 Jahren in der Nähe des Großmährischen Fürstenhofes starb, wurde er auf Anweisung von hoher katholisch-kirchlicher Stelle ohne großen Pomp begraben und keine Aufzeichnung in den alten Schriften aus jener Zeit dokumentiert, wo nun genau Methodos begraben wurde.

Unmittelbar nach dem Tod von Methodos brach das unter großen Mühen errichtete Missionswerk der Slawenapostel innerhalb des Wirkungsbereiches des lateinischen Klerus völlig zusammen, weil der lateinische Klerus die slawischen Laienpriester und Laienmissionare brutal außer Landes jagte und jegliche Liturgie in slawischer Sprache konsequent unter Strafe stellte.

So begaben sich Hunderte von Laienpriestern und Laienmissionaren vornehmlich nach Bulgarien, wo die von Methodos und Kyrillos in Mähren unterrichteten Laienkräfte fleißig weiter missionierten.

Von Bulgarien nahm das Kirchenslawisch dann seinen Siegeszug über Serbien bis weit nach Russland hinein.

Zwar verbot Papst Stephan 896 die slawische Kirchensprache, aber die Saat von Methodos und Kyrillos war längst aufgegangen.

Hundert Jahre nach dem Tod der beiden Slawenapostel trat Großfürst Wladimir von Kiew zum Christentum über und von diesem Zeitpunkt wurden nach und nach in ganz Russland Gottesdienst und Kirchensprache genau in der Form übernommen, wie sie von den beiden Slawenapostel Methodos und Kyrillos gelehrt worden waren.

## Fazit

Was die effektive Missionsdauer des jüngeren Slawenapostel Konstantin betrifft, so kommen gerade einmal knappe 5 Jahre Missionstätigkeit zusammen. Sein älterer Bruder allerdings brachte es immerhin auf volle 15 Jahre Missionstätigkeit. Dennoch haben die beiden Slawenapostel nach ihrem Tod einen ziemlichen Achtungserfolg zu verzeichnen.

Mit dem von Konstantin konzipierten altkirchenslawischen Schriftzeichen, Glagolica genannt, war es nicht nur möglich, die Heilige Schrift in die slawische Sprache zu übersetzen, sondern diese Schriftzeichen ermöglichten erst eine alle damaligen Slawen verbindende Sakralsprache und Sakralliteratur.

Der unermüdlichen Missionstätigkeit von Methodos ist es zu verdanken, dass viele Laien als Priester und Missionare im damaligen Fürstentum Mähren und später Pannonien und eine kurze Zeit auch in Südrussland von ihm ausgebildet wurden. Erst diesen vielen Laien ist es zu verdanken, dass sich in den von den Slawen besiedelten Gebieten allmählich die altkirchenslawische Liturgie in den Gottesdiensten durchsetzte.

So konnte auch die Vertreibung der slawischen Laienpriester aus dem Fürstentum Mähren den Siegeszug der altkirchenslawischen Liturgie nicht mehr aufhalten. Im Gegenteil, nun missionierten diese vertriebenen Laien in den anderen slawischen Provinzen und sorgten für eine rasche Verbreitung der altkirchenslawischen Liturgie.

Somit sind die dauerhaften Auswirkungen der Missionstätigkeit der beiden Slawenapostel, vornehmlich in den südost- und osteuropäischen slawischen Ländern, unbestritten von einer weltgeschichtlichen und kulturellen Bedeutung.

## Entstehung und Entwicklung der kyrillischen Schriftzeichen

Wie bereits schon erwähnt, wurde das erste brauchbare Alphabet zur Übersetzung der Heiligen Schrift in die slawische Sprache 863 von dem Griechen Konstantin Leontios, dem jüngeren der beiden Slawenapostel konzipiert.

Dieses aus 40 Schriftzeichen bestehende Alphabet war der Uranfang der heutigen im Gebrauch befindlichen kyrillischen Schrift der Russen. Aber die heute verwendete Kyrillica hat mit der von Konstantin konzipierten Glagolica kaum etwas Gemeinsames aufzuweisen. Es ist auch völlig falsch, Konstantin (Kyrillos) als den Vater der kyrillischen Schrift anzugeben. Das war nämlich ein ganz anderer. Wohl aber ist es durchaus gerechtfertigt, Konstantin (gemeinsam mit seinem Bruder Methodos) als den Vater der altkirchenslawischen Schriftsprache zu bezeichnen.

Die Glagolica wurde zunächst nur im damaligen sogenannten Großmähren verwendet. Später breitete sich die Glagolica über Makedonien, Bulgarien und Kroatien aus, nicht zuletzt durch die Verjagung der vielen slawischen Laienpriester aus Mähren.

Bei dieser Ausbreitung bildeten sich zwei Schriftvarianten heraus: die vornehmlich in Kroatien verwendete eckige und die vornehmlich in Bulgarien verwendete runde Schriftvariante.

Die bulgarische runde Schriftvariante wurde zu Beginn des 11. Jahrhunderts durch die im makedonisch-bulgarischen Raum entwickelte kyrillische Schrift, oder Kyrillica, abgelöst. Der damalige Schriftreformer, ein bulgarischer Mönch, nannte sich ebenfalls Kyrill oder Kyrillus. Sei es nun in Anlehnung an sein großes Vorbild, dem Slawenapostel Konstantin (Kyrillos), was zur damaligen Zeit so ungewöhnlich nicht war, oder er hieß tatsächlich Kyrill, was zur damaligen Zeit ebenfalls nicht so ungewöhnlich war.

Im 17. Jahrhundert wurde die Kyrillica im Zuge der Reformen Zar Peters des I. vereinfacht und mehr an die lateinische Schrift des Westens angepasst.

1917 erfolgte eine weitere Schriftreform unter Lenin, wobei einige durch die inzwischen stattgefundenen Lautentwicklungen nicht mehr benötigten Schriftzeichen abgeschafft wurden. Zudem wurde die Kyrillica nun auch noch in den Ländern (Republiken) der Sowjetunion als Schrift eingeführt, die sich bis dahin gegen eine Übernahme der kyrillischen Schrift erfolgreich zur Wehr setzen konnten.

### **Altkirchenslawisch und Kirchenslawisch/Altrussisch**

Das **Altkirchenslawisch**, ab Ende des 9. Jahrhunderts wegen seiner altbulgarischen Dialektgrundlage auch Altbulgarisch genannt, ist die älteste slawische Schriftsprache und diente vornehmlich zur Übersetzung des kirchlichen Schrifttums aus dem Griechischen. Zu den Missionszeiten Methods und Konstantins basierte das Altkirchenslawisch jedoch auf einem südslawischen Dialekt, dem damaligen makedonischen Dialekt, weil die beiden Slawenapostel in ihrer frühen Jugend von diesem südslawischen Dialekt in ihrer Heimat- und Vaterstadt Saloniki (Thessaloniki in Griechenland) dauernd umgeben waren.

Das **Kirchenslawisch** resultiert zwar aus dem Altkirchenslawisch, kristallisierte sich jedoch durch die in Bulgarien, Serbien und Russland sich nach und nach unterschiedlich entwickelnden slawischen Dialekte zum Kirchenslawisch heraus. Das Kirchenslawisch ist noch heute in fast unveränderter Form in den meisten slawischen Ländern Kirchensprache und unverzichtbarer Teil der slawisch-orthodoxen Liturgie. Bis heute gilt die 1652 vom Patriarchen Nikon festgelegte Liturgiesprache, in Fachkreisen auch Neukirchenslawisch oder Synodalkirchenslawisch genannt.

Im heutigen Russisch gibt es noch zahlreiche Kirchenslawismen. Das bekannteste Beispiel ist die Bezeichnung für Siedlungsnamen. Im Neurussischen enden Stadtnamen in der Regel auf „grad“, wie in Leningrad, Stalingrad, Kaliningrad u.s.w. Die altrussische (kirchenslawische) Variante dazu ist die Endung auf „gorod“, „koe“ und „owo“.

### **Noch etwas Slawistik**

Zum Terminus Slawisch ist zu sagen, dass Slawisch ein Sprachzweig innerhalb der indoeuropäischen (fälschlich oft indogermanisch genannt) Sprachen darstellt und ursächlich mit den baltischen Sprachen eng verwandt ist.

Als Grundlage der Sprachenverwandtschaft der einzelnen Sprachen untereinander wird eine urslawische Entwicklungsperiode angenommen, die aus der Zeit dem 2. Jahrtausend v.u.Z. bis zum 6. Jahrhundert u.Z. resultiert. Danach folgte eine Differenzierung in Ost-, West- und Südslawisch.

Zum **Ostslawischen** gehören das Russische, das seit dem 10. Jahrhundert belegt ist, mit einer Periode des Altrussischen, das bis zu Zar Peters Zeiten (17. Jahrhundert) im Gebrauch war. Das Ukrainische und das Belorussische. (Weißrussische) Die Spaltung des Ostslawischen in Russisch, Ukrainisch und Belorussisch erfolgte Ende des 13. Jahrhunderts bis Mitte des 14. Jahrhunderts.

Das **Westslawische** umfasst Tschechisch, Slowakisch, als Schriftsprache seit dem 18. Jahrhundert bekannt, sowie Polnisch, Ober- und Niedersorbisch (eine nationale Minderheit der Sorben in der Lausitz) sowie das Elbslowakische, auch Polabische genannt. Das Elbslowakische, am Unterlauf der Elbe angesiedelt, wurde noch bis Anfang des 18. Jahrhunderts gesprochen.

Des weiteren noch das Kaschubische und Slowinzische. Das Kaschubische, im Mündungsgebiet der Oder gesprochen, gibt es heute nur noch als polnisches Dialekt. Auch das Slowinzische ist inzwischen ausgestorben. Wegen der unmittelbaren Nähe zur Ostsee des ehemaligen Kaschubischen und Slowinzischen Sprachraumes werden diese beiden Sprachen auch Ostseeslawisch oder Pomoranisch genannt.

Zum **Südslawischen** gehört das Bulgarische, das Serbokroatische, das Slowenische und das Makedonische. Auch das Altslawische ist in die Sprachgruppe des Südslawischen einzuordnen.

Alles in allem betrachtet und unter Berücksichtigung der zu Lebzeiten der Slawenapostel gegen sie gezeitigten Anfeindungen, ist es diesen beiden Brüdern dennoch gelungen, ein kulturhistorisches Werk von Weltbedeutung zu schaffen.

Die heutigen slawischen Sprachen, Schriften und Kulturen sind zwar nicht das Werk der beiden Slawenapostel, aber ohne sie wären diese Kulturelemente heute ganz sicher nicht von so kultureller Dominanz, wie sie sich heute darbieten.

Damit haben sich die beiden Slawenapostel Methodos und Kyrillos bis in unsere heutige Zeit hinein selbst ein Denkmal gesetzt, indem das Slawische immer und ewig mit ihrem Namen untrennbar verbunden bleibt.